Interview mit Monika Steiner zu ihrem Freiluft-Theater „Die Sage vom Jöchi Toifi“

bR: Wann hast du gemerkt, dass Schreiben „deins“ ist?
Monika: In der Hauptschulzeit. Ich habe es geliebt, seitenweise Aufsätze zu schreiben. Mein Deutschlehrer hat mir später erzählt, dass er für die Korrektur meiner Schularbeiten immer viel länger gebraucht hat wie bei meinen SchulkollegenInnen.

bR: Kannst du dich noch an dein erstes Gedicht erinnern und von wem hast du deine schriftstellerische Ader?
Monika: Mein erstes Gedicht war zum Muttertag im Mai 1987. Ich kann die erste Strophe noch immer auswendig: „Oa Tåg im Jåhr is nur für di, weil de åndern Tåg sorgst du für mi. Muast nahn und kochn und vui putzn, kust koan Tåg fi di ausnutzn. Tuast wåschn, flickn und mi pflegn und wia de Henn ihr Pippei hegn. A wenn i oft nit brav g'wen bi, håst du di trotzdem g'sorgt um mi. Du håst mi g'fiascht durch mei gånz' Leb'n, doch i ku dia nix dafi geb'n. Ausser sågn, dass i di gånz gern måg, heut' und aa a de åndern Tåg.“ Als meine Mama das Gedicht las, hat sie geweint. Ich stand verständnislos daneben und dachte, es gefällt ihr nicht ...

Geweint hat sie natürlich vor Freude, weil sie in diesem Augenblick erkannte, dass ich ihr Schreibtalent geerbt habe. Das hat sie deshalb so gefreut, weil ihr vom Frauenarzt am Anfang der Schwangerschaft zur Abtreibung geraten wurde, da es sein kann, dass Frauen über vierzig behinderte Kinder auf die Welt bringen. Meine Mama ging zu diesem Arzt einfach nicht mehr hin.

bR: Umso größer war sicher ihre Freude in jeglicher Hinsicht und ich denke, dass sie auch dein Vorbild ist?
Monika: Ja, und das wird sie immer bleiben. Wie sie ihr Leben, ihre Schicksalsschläge gemeistert hat. Sie hat uns Kindern den „Sinn des Lebens“ vorgelebt: „Das Leben, das einem geschenkt wurde, anzunehmen, durchzuhalten, egal was kommt und bleibende Spuren zu hinterlassen, damit man nicht vergessen wird.“ Für mich sind die bleibenden Spuren die eigenen Kinder, mit ihnen dreht sich die Welt weiter und der Kreislauf des Lebens bleibt nicht stehen.

Noch zwei Schriftsteller darf ich als meine Vorbilder betiteln: Felix Mitterer und Joanne K. Rowling. Beides einfache Menschen, die mit ihrer gewaltigen Fantasie, ihren Theaterstücken und Büchern Millionen Menschen unterhalten (die „Harry-Potter-Bände“ habe ich „gefressen“ und „Mein Lebenslauf“ von Felix Mitterer hat mir gezeigt, dass wir uns gar nicht so unähnlich sind).

bR: Wie viele Theaterstücke hast du schon geschrieben?
Monika: „Die Sage vom Jöchi-Toifi“ ist die zehnte Uraufführung bei der Heimatbühne Kirchdorf. Darunter sind fünf Drei-Akter, zwei Krippenspiele, ein Kindermusical und abendfüllende Zwei-Akter. Ich habe schon einige Sketche für bestimmte Anlässe auf Bestellung geschrieben wie zB. auch für die LLA Weitau.

bR: Gibt es ein Lieblings-Stück von dir?
Monika: Das ist immer das Aktuellste! „Die Sage vom Jöchi Toifi“ hat so viele Botschaften, die mir sehr gefallen und die ich für richtig halte. Bevor man über einen Menschen urteilt, sollte man immer dessen Geschichte hinterfragen ...

bR: Wenn wir schon dabei sind, wie kam es zur Idee mit dem Jöchi-Toifi?
Monika: Diese Sage schlummert schon seit meiner Kindheit in mir. Meine Eltern haben uns diese schönschaurige Geschichte immer erzählt, wenn wir in der Griesenau bei der „Jöchi-Kapelle“ vorbeigefahren sind. Und da ich gerne was Neues ausprobiere, wollte ich ein Wildererstück schreiben, ohne aber einen Gedanken an ein Freiluft-Stück zu verschwenden.

bR: Letztendlich ist es das aber nun geworden, ein Freiluft-Stück. Auch so etwas muss reifen. Was gab den Ausschlag dazu?
Monika: Als das Stück fertig war, waren die ersten Testleser alle derselben Meinung: „Dieses Stück kann nur im Freien richtig wirken.“ Es ist viel authentischer, wenn man eine Wildererszene in freier Natur spielt. Fantastisch, wenn die Jäger wirklich über grüne Hügel zum Wald laufen und man vom Felsmassiv des Wilden Kaisers umringt ist, wo einem gefühlsmäßig sicher auch die Gämsen zuschauen ... Unser Aufführungsort, im Talschluss des Kaiserbachtales, muss ohne Übertreibung seinesgleichen erst finden!

bR: Ich kann mir vorstellen, dass das ein Mammutprojekt ist. Was verlangt so eine Organisation? Von der Idee bis hin zur Durchführung?
Monika: Das Stück war schon vor zehn Jahren fertig, aber irgendwie ist es in der Schublade verschwunden. Wahrscheinlich, weil ich noch nicht 100%ig davon überzeugt war und weil mir einer der Schauspieler fehlte, der eine ganz wichtige Rolle in dem Stück übernimmt. Inzwischen hat das Theaterstück einige Änderungen erfahren und manchen Feinschliff bekommen. Die Theaterkollegen, besonders „mein“ Regisseur Mario Brunner, haben viele gute Ideen eingebracht und so ist das Stück schon vor den Proben gewachsen und wächst noch immer weiter. UND – der Schauspieler, der mir 2009 noch fehlte, ist inzwischen elf Jahre alt und spielt jetzt den „Jungen Hansl“; Es ist mein Sohn Kilian, auf den ich natürlich besonders stolz bin! Vor zwei Jahren hat sich die Heimatbühne Kirchdorf schließlich dazu entschlossen, sich mit diesem Stück an ein Freiluftprojekt zu wagen. Dann haben die Vorbereitungen schon begonnen, aber an Intensität zugelegt hat die Organisation heuer seit Jänner. Das Schwierige für uns alle ist es, dass wir mit vielem auf Neuland stoßen. Es gibt manches zu bedenken, das wir im Dorfsaal auf unserer Bühne gar nicht brauchen (viel mehr Sponsoren, viel mehr Werbung, Tribünensitzplätze, wetterfeste Technik, Spielen mit Headset, wie gehe ich mit Verschiebungen um, ect.)

Zurzeit steh' ich mit dem „Jöchi Toifi" auf, habe ihn den ganzen Tag bei mir und geh' (in Gedanken :-) auch mit ihm schlafen ... Besonders freut mich die Zusammenarbeit mit der Jungbauernschaft-Landjugend, die uns beim Kathreinstanz unterstützen und mit uns ein lustiges Fest darstellen. Denn an mein erstes Theaterstück habe ich mich während meiner Jungbauernzeit gewagt, als mir ein Gebietsobmann aus dem Brixental dazu geraten hat. Also, zurück zu den Wurzeln.

bR: Was wünscht du dir für die Freiluft-Aufführungen?
Monika: Ich wünsche mir nur zwei Dinge, die ich nicht selber planen kann – gutes Aufführungswetter, damit wir alle Vorstellungen durchführen können und dass die Mitwirkenden gesund bleiben!

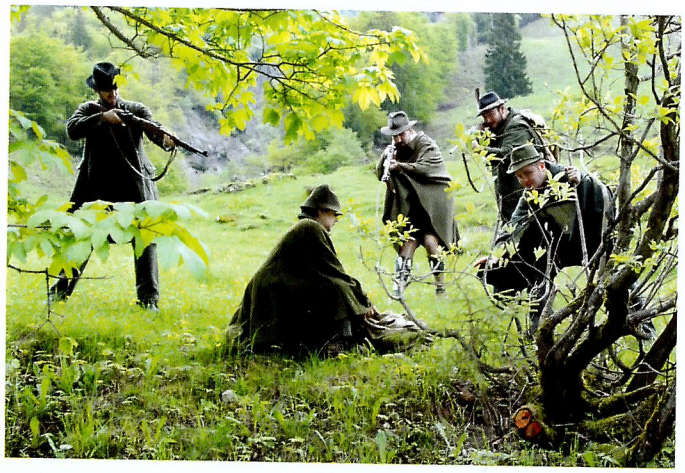
bR: Was wünscht du dir von der Aufführung selbst?
Monika: Dass ich mit meinem Stück viele Menschen erreiche und wir alle, die wir daran beteiligt sind, den Zuschauern einen unvergesslichen Theaterabend bescheren können. Natürlich auch, dass die Sage und meine Nacherzählung dadurch nie in Vergessenheit geraten.

Ich möchte auch gerne die Gelegenheit nützen, um jeden Einzelnen zu danken. Es soll sich bitte jeder angesprochen fühlen, der mir in letzter Zeit in irgendeiner Weise hilfreich zur Seite gestanden hat und steht. Allen, die mit mir dieses Abenteuer wagen und mit vollem Einsatz bei der Entstehung – vom Text bis zur Aufführung – mitarbeiten: Herzlichen DANK dafür! Ein großer Dank für ihr Verständnis gilt auch meiner Familie, die in letzter Zeit viel auf mich verzichten müssen, sei's allein deshalb, weil ich zuhause mit meinen Gedanken ganz woanders bin :-)

bR: Dann wünsche ich euch von Herzen alles Gute für die Aufführungen, natürlich herrliches Kaiserwetter und dir vielen Dank für das Interview.

Der Kathreinstanz wird vom ganzen Ensemble dargestellt und mit den Mitgliedern der Jungbauernschaft Kirchdorf zu einem lustigen Fest

Eine weitere Szene aus dem Stück: „Huck di her zu mir", doch die Kellnerin Kathi will niemand teilen



„Hoit, wer dâ?" Die Gemeindejäger erwischen den Wilderer in flagranti. Kein Entkommen möglich – oder doch?

Live-Musik beim Kathreinstanz, Katharina Turk, David Vartanian und Hannah Oberhauser unterhalten die lustige Gesellschaft und spielen flott zum Tanz auf.

Alle Infos und Sitzplatzreservierungen unter www.heimatbuehne-kirchdorf.at